

Materialien 12

Norbert Herriger:

Empowerment-Evaluation:

Instrumente zur Vermessung von Autonomiegewinnen

Eigentlich eine Selbstverständlichkeit: Jedes Projekt, das Veränderungen anzielt, steht in der Pflicht, die Wirksamkeit der Interventionen zu dokumentieren, Effektivität und Effizienz auf den Prüfstand zu stellen. Dieser Pflicht müssen sich auch Modellprojekte des Empowerment stellen. Hierzu aber bedarf es erprobter Instrumente der Evaluation, welche in der Lage sind, mit verlässlicher Reliabilität und Validität den Nachweis gelingender Prozesse der Selbstbemächtigung zu führen. Gleichwohl: Die Durchsicht der vielfältigen vorliegenden Projektbeschreibungen, Rechenschaftsberichte, Praxisdokumentationen verweist hier auf eine signifikante Leerstelle. Bei aller Anerkennung und Wertschätzung von Empowerment als eines neuen Weges sozialarbeiterischen Handelns - es gibt im deutschsprachigen Raum m.W. kein Instrument, das die in den ressourcenstärkenden Interventionen hergestellten Autonomiegewinne zuverlässig/valid und reliabel vermessen würde. Die Projekte begnügen sich vielfach mit zustimmenden Einzelaussagen von Teilnehmern, mit anekdotischen Erfahrungsgeschichten oder Einzelfallberichten – eine systematische Prüfung jedoch, welche über die „face value“ dieser Einzelstatements hinausginge, unterbleibt. In der Suche nach validen Tools der Evaluation sind wir vor allem auf die Instrumentenentwicklung im angloamerikanischen Sprachraum verwiesen. Das Studium der englischsprachigen Literatur zum Thema ergibt ein anderes Bild. Der Leser sieht sich einem „Wildwuchs“ der Instrumente gegenüber, im Angebot ist eine verwirrende Vielfalt an Indikatoren, Skalen und Questionnaires, welche es schwer macht, Ordnung und Übersicht zu schaffen. Bei der Durchsicht dieser Angebote fallen drei Aspekte ins Auge:

(1) *Methodenvielfalt*: Der Methodeneinsatz ist bunt. Ähnlich wie bei der Messung der individuellen Stärkung gibt es verschiedene Instrumente und Tools, die zur Messung der kollektiven Stärkung in Sozialarbeit und verwandten Bereichen verwendet werden können. Einige häufig verwendete Tools sind:

Standardisierte Questionnaires zur Selbstevaluation: „Königsweg“ der Empowerment-Evaluation ist die Verwendung von standardisierten Fragebögen, mit deren Hilfe die Akteure im Wege der Selbstevaluation ihre subjektiven Empowerment-Erfahrungen und Wissens- und Fähigkeitsgewinne bewerten wie z. B. die Wahrnehmung der eigenen Fähigkeitsgewinne, das Gefühl der Selbstwirksamkeit oder die Teilhabe am Entscheidungsprozess. Diese Befragungstools verwenden in der Regel Likert-Skalen (from 1: strongly disagree to 5: strongly agree) als Bewertungssystem – der aggregierte Score bezeichnet das Maß der Merkmalsausprägung. Ein ergänzender Ansatz der Evaluation sind hier komparative Studien, welche Menschen vor und nach einer bestimmten Intervention oder einem Programm befragen und ihre Veränderungen im Empowerment-Level in der Zeitreihe vergleichen.

Interviews und Fokusgruppen: Offene Gespräche mit Einzelpersonen oder moderierte Diskussionsgruppen können dazu beitragen, ein tieferes Verständnis für die Erfahrungen des psychologischen Empowerments zu gewinnen. Diese Gesprächssettings ermutigen Menschen über persönliche Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge zu berichten und im Austausch mit anderen zu validieren. Die Consensus Workshop-Methode (auch: Delphy Studie) arbeitet mit dem Instrument des Expertenratings: Hier sind es die Mitarbeiter von Empowerment-Projekten, die vor dem Hintergrund ihrer aggregierten beruflichen Expertise in die Methodenkonstruktion einbezogen werden.

Narrative Analysen und Fallstudien: Das Sammeln von Geschichten, Narrativen, Projekttagbüchern und anderen persönlichen Berichten von Menschen, die Empowerment-Erfahrungen gemacht haben und deren Analyse kann wertvolle Informationen über die subjektiven Parameter der Veränderung liefern.

Teilnehmende Beobachtung: Eine weitere Methode besteht darin, die gelebte Teilnahme von Individuen an öffentlichen Aktivitäten zu beobachten (bürgerschaftliches Engagement, die Teilnahme an politischen Versammlungen, Protesten, Wahlen oder anderen politischen Veranstaltungen).

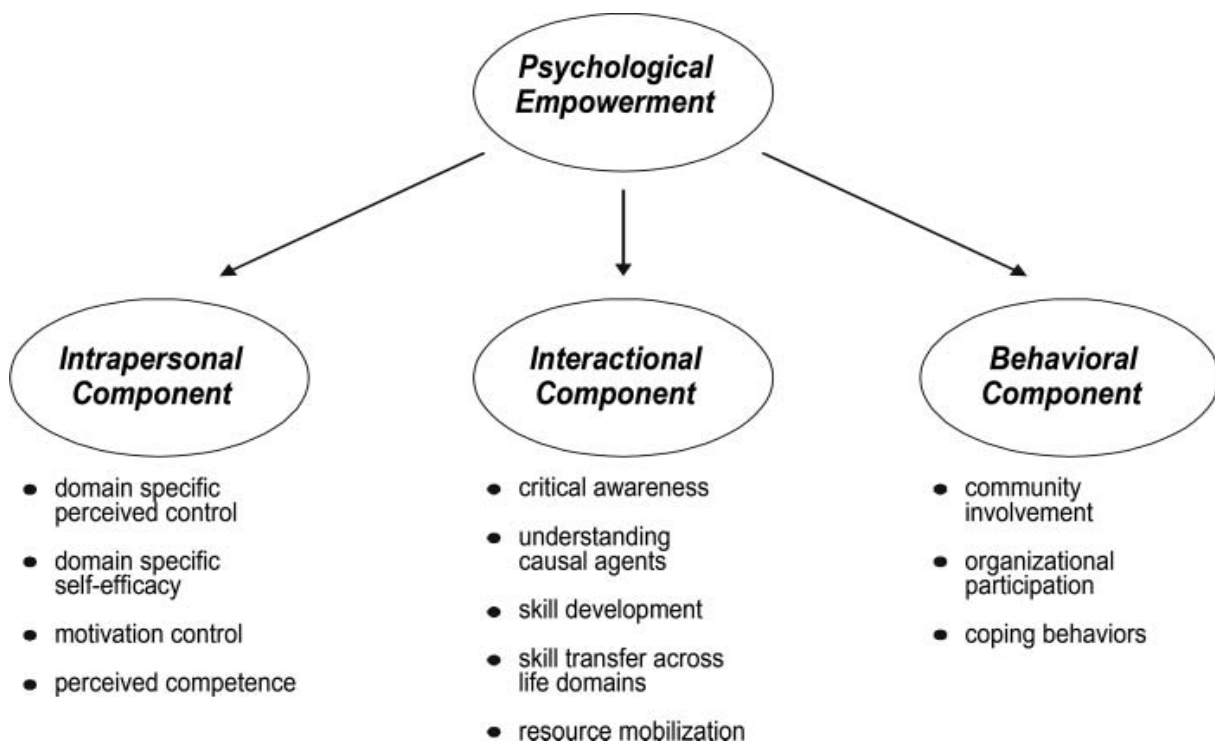
Methodenmix: Viele Studien arbeiten mit einem Methodenmix, einer Kombination von zwei oder mehreren Tools. In einem Methodenmix aus Self-Report, qualitativen Interviews und teilnehmenden Beobachtungen vermessen die Forscher die subjektiven Niederschläge von individuellen und kollektiven Prozessen der Ermächtigung (vgl. weiterführend die Methodenübersicht von Vojtek 2021).

(2) *Kontextabhängigkeit:* Die Soziale Arbeit thematisiert soziale Probleme in einer Vielzahl von Handlungskontexten. Sie adressiert sich je nach institutionalisiertem Zuschnitt an unterschiedliche Zielgruppen, Probleme und Kontexte. Diese Vielgestaltigkeit aber macht eine einheitliche Operationalisierung dessen, was jeweils als Produkt gelingender Empowerment-Prozesse buchstabiert werden kann, schwierig bis unmöglich. Hinzu kommt der Umstand, dass Empowerment stets als Mehrebenen-Konstrukt gedacht und konzipiert werden muss (die Ebene der Person, der Organisation, der Gemeinde). Diese Ebenen sind oft miteinander verflochten, miteinander verbunden, voneinander abhängig. Beide Aspekte – die Varianz problematischer Lebenslagen und die Komplexität miteinander verflochtener Ebenen – führen in der Forschergemeinschaft zu einer skeptischen Einschätzung im Hinblick auf die Möglichkeit/Skepsis gegenüber der Entwicklung universeller Messinstrumente. Eine 'Einheitsgröße für alle'-Lösung scheint nicht wahrscheinlich. Und so verwundert es nicht, dass Messinstrumente kontextabhängig und zielgruppengenau formuliert sind – sie gelten für klar umgrenzte und definierte Problemlagen, Zielgruppen und Handlungskontexte (Noordink u.a. 2021 sortieren in ihrer Methodenübersicht die verfügbaren Messinstrumente in kontextspezifische Cluster: Eltern- und Familienhilfe, psychische Gesundheitspflege, Kinderbetreuung und Jugendarbeit und allgemeine Gesundheitsfürsorge). Die hier beschriebene Fragmentierung der Instrumente aber erschwert es, den Überblick zu behalten.

(3) *Der Mangel an Instrumenten zur Evaluation strukturellen Empowerments:* Die Mehrzahl der in der Literatur genutzten Evaluationstools zentriert sich auf die Vermessung individueller Zugewinne an Autonomie und Agency. Empowerment-Gewinne. Die Benchmark sind hier subjektive Indikatoren: die personale Wissens- und Fähigkeitsentwicklung, der Gewinn an psychischer Stabilität und Selbstwert, das stärkende Erfahrung von personaler Autonomie, Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit im Kreis der Privatheit wie auch in der lokalen Arena der Gemeinde. Hingegen mangelt es an Verfahren zur Messung strukturellen Empowerments, von Tools also, die – jenseits individueller Veränderungen – die Chancen- und Ermöglichungsstrukturen größerer sozialräumlicher Einheiten auf den Prüfstand stellen (von der Ebene der sozialräumlichen Community bis zur Ebene des Nationalstaates).

Diese i.d.R. politikwissenschaftlichen Evaluationsstudien adressieren strukturelle Indikatoren wie z.B. das Maß der politischen Teilhabe, der Zugang zu politischer Bildung und Informationen, der Grad der Einflussnahme auf politische Entscheidungen und die Repräsentation von marginalisierten Gruppen in Öffentlichkeit und Politik. (Ein Beispiel für ein solches Instrument ist der „*Composite Empowerment and Social Inclusion Index*“ (CEI) der Weltbank: Strukturelles Empowerment wird hier in fünf Indikatorengruppen vermessen: (1) Wissen und Wahrnehmung von Rechten und Verfahrenswegen; (2) Teilhabe an der Entwicklung der Umweltbedingungen und der lokalen Dienstleistungsgesellschaft, (3) Offenheit des Zugangs zu Dienstleistungen und Ausübung garantierter Rechte, (4) Inklusion in lokal-räumlicher Vernetzung und (5) Einflussnahme auf die lokalpolitische Entscheidungsfindung). Evaluationsstudien mit strukturellem Fokus vermessen auf der Makroebene lebendige Dimensionen von „quality of life“ (eine chancengerechte und inklusive gesellschaftliche Chancenstruktur), eine Verknüpfung und Rückkoppelung mit den konkreten lebensweltlichen Erfahrungswirklichkeiten der betroffenen Bürger findet eher selten (wenn überhaupt) statt.

Die Entwicklung und Testung von validen und in der Projektpraxis auch handhabbaren Instrumenten der Evaluation ist – so ein erster Befund – ein offener und dynamischer Prozess – hier öffnet sich ein noch weites Feld für zukünftige Forschung. Die ausgewählten Tools, die wir im Folgenden vorstellen wollen, verweisen stets auf die frühen Arbeiten der Forschergruppe um die Gemeindepsychologen Julian Rappaport und Marc Zimmerman (1995; 2000). Die beiden Forscher unterscheiden insgesamt drei konstitutive Elemente von Empowerment, denen jeweils korrespondierende Instrumente zugeordnet werden.



Komponenten des Psychological Empowerment (Zimmerman 1995, S. 588)

1. Die intrapersonelle Komponente (intrapersonal component):

Die intrapersonelle Komponente bezieht sich auf die Selbstwahrnehmungen und die selbstbezogenen Überzeugungen der Menschen. Am Ende ihrer Reisen in die Stärke – so die Forschungsbefunde – gewinnen die Akteure ein gefestigtes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen, verbunden mit einem positiven Selbstbild und einer Wertschätzung der eigenen Person. Sie gewinnen einen Vorrat an emotional stärkenden Erfahrungen im Hinblick auf ihre Fähigkeit, die Geschehnisse des eigenen Lebens aktiv gestalten und Selbstwirksamkeit in Alltagsdingen ausüben zu können. Und ein letzter Aspekt: Sie entwickeln eine stärkende Motivation zur Umweltkontrolle, welche verknüpft ist mit einem Gefühl von Sinnhaftigkeit, Inspiration und/oder Zielstrebigkeit in Bezug auf die eigene Lebensgestaltung.

Tools zur Messung der Intrapersonalen Komponente:

Sociopolitical Control Scale (SPCS und für Jugendliche: SPCS-Youth): Dieser Fragebogen zur Selbstevaluation umfasst 17 Items. „Sozialpolitische Kontrolle“ bezieht sich hier auf die Überzeugungen der Person, auf die Gestaltung der alltäglichen Lebenskreise einen nachhaltig wirksamen Einfluss ausüben zu können. In der Validierung dieser Scale haben sich insbesondere zwei Subskalen als relevant erwiesen: leadership competency (die Fähigkeit, eine Gruppe zu leiten) und policy control (einen Einfluss auf lokalpolitische Entscheidungen ausüben zu können) (Peterson u.a. 2006; 2011).

Psychological Empowerment Scale (PES): Die Psychological Empowerment Scale wird häufig in der Organisationspsychologie eingesetzt, um das Selbsterleben von Mitarbeitern in organisatorischen Kontexten (Bewertung der eigenen Arbeitssituation) zu erfassen. Sie umfasst insgesamt 12 Items und adressiert insgesamt vier Dimensionen der Bewertung des subjektiven Arbeitssettings: (1) Bedeutsamkeit (meaning): die Wahrnehmung, dass die Arbeit oder Aktivitäten der Person sinnvoll und wichtig sind. (2) Kompetenz (competence): das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Überzeugung, dass man Aufgaben erfolgreich bewältigen kann. (3) Selbstbestimmung (self-determination): die Wahrnehmung von Entscheidungsfreiheit und Autonomie bei der Ausführung von Aufgaben oder Aktivitäten. (4) Auswirkung (impact): die Überzeugung, dass das eigene Handeln positiven Einfluss auf den beruflichen und privaten Alltag hat (Spreizer 1995; 2012).

2. Die interaktionale Komponente (interactional component):

Die subjektiven Niederschläge erfolgreicher Empowerment-Prozesse sind des weiteren ein verändertes kritisches Verständnis der sozialpolitischen Umwelt sowie eine veränderte subjektive Kompetenzausstattung im Umgang mit dem politisch-administrativen System. Benannt werden hier von den Autoren: ein kritisches Bewusstsein der strukturellen Webmuster von sozialer Ungleichheit und Benachteiligung; ein differenziertes Wissen um wirksame Strategien der Ressourcenmobilisierung im politischen Feld; und schließlich ein Set von beziehungsgestaltenden Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Wege einer aktiven Beteiligung an bürgerschaftlichen Initiativen erworben werden: Problemlösungskompetenzen; Entscheidungsstrategien und gruppenbezogene Fähigkeiten der Moderation und Leitung.

Tools zur Messung der Interaktionalen Komponente:

Cognitive Empowerment Scale (CES): Diese 14-Item-Skala misst die Wissensvorräte (cognitive component), die von der Person im Prozess des Empowerment geschöpft werden. Konkret geht es hier um ein kritisches Verständnis des soziopolitischen Systems und seiner Veränderbarkeit (the individual critical understanding

of social power and political functioning). Das Instrument umfasst drei Subskalen: das Wissen um interpersonale Beziehungen als Quelle sozialer Macht, ein Verständnis im Hinblick auf die Wirkmechanismen von Macht in kommunalen Settings und die Kenntnis von Strategien der politischen Einflussnahme (Speer/Peterson 2000; Speer u.a. 2019).

3. Die handlungsbezogene Komponente (behavioral component):

Diese letzte Komponente bezieht sich auf das tatsächliche, alltäglich gelebte Engagement in Nachbarschaft, Institutionen und lokaler Politik. Menschen überschreiten die Grenzen des Privaten, sie organisieren sich um gemeinsame soziale Anliegen und gewinnen in der Übernahme einer strittigen zivilen Verantwortung eine Politikfähigkeit neuer Qualität. Nach Zimmerman umfasst die handlungsbezogene Komponente zum einen bürgerschaftliche Aktivitäten in der Gemeinschaft und zum anderen die Beteiligung an formalen politischen Organisationen auf der Ebene der Nachbarschaft und der Gemeinde. „Coping Behaviors“ meint hier schließlich der erprobte Einsatz von Bewältigungsstrategien, die es der Person ermöglichen, mit neuen und schwierigen Situationen umzugehen und Bündnisse einer interessen geleiteten lokalpolitischen Einflussnahme zu schmieden. Christens (2012) ergänzen diesen Katalog um folgende Aspekte eines gelebten prosozialen Handelns (sie nennen dies „relational component“): Kooperationsfähigkeit, Mediation sozialer Konflikte, Unterstützung der Empowerment-Prozesse signifikanter Anderer und Mobilisierung unterstützender Netzwerke

Tools zur Messung der Handlungsbezogenen Komponente:

Civic and Political Participation Scale (CPP): Dieses Questionnaire prüft die politische Artikulation bürgerschaftliche Engagement von Jugendlichen (14-18 Jahre) und jungen Erwachsenen (19-30 Jahren). In 18 Fragen thematisiert dieser Fragebogen die gelebte politische Teilhabe wie auch den (durchaus auch strittigen und „störenden“) politischen Widerstand von jungen Menschen: Unterstützung und emotionale Bindung an Peers; Teilnahme an Petitionen, Demonstrationen und Protesten; Fundraising und Boycott; freiwillige zivile Arbeit; öffentliche politische Willensbekundung online und offline; parteipolitisches Engagement (Echnikowa u.a. 2019).

Sense of Community Index (SCI): Dieser Fragebogen ist zwar nicht unmittelbar zur Messung von Empowerment-Effekten konzipiert. Gleichwohl ist er geeignet, jene gemeindlichen Gelegenheitsstrukturen zu erfassen, welche in der Wahrnehmung der Bewohner ein nachhaltiges community empowerment möglich machen – konkret: das Gefühl der Verortung und „Beheimatung“ in der Nachbarschaft und das faktische Engagement für eine Verbesserung der Lebensqualität vor Ort (Peterson/Speer/McMillan 2008). In ihrer Revision dieses Index differenzieren Kasmel/Andersen (2011) vier Komponenten: *activation of the community*: Aktivierung und Involvement von lokalen Führern; Schaffung neuer lokaler Netzwerke; *competence of the community in solving its own problems*: Aufmerksamkeitstraining im Hinblick auf lokale soziale Probleme; Informationen über best-practice-Projekte; *program management skills*: Vermittlung von Werkzeugen zum Team-Building und zur Gruppenführung; und *creating a supportive environment*: Training von Lobbying-Skills; Öffnen des Zugangs zu finanziellen und politischen Ressourcen vor Ort (vgl. Kasmel/Andersen 2011, S. 804 f.).

Es ist kein Zufall, dass die benannten Tools nur jeweils eine Dimension von Empowerment adressieren. In der Tat: es fehlen Erhebungsverfahren, die in der Lage sind, alle drei von Zimmerman differenzierten Komponenten in ein Evaluationsinstrument einzubinden. Ein erster wegweisender Versuch, ein solches integriertes Instrument zu entwickeln, ist die *Service User Psychological Empowerment Scale (SUPES)* von Van Dop/Depauw/Driessens (2016). Die Autoren erproben und evaluieren das von ihnen entwickelte Inventar im Kontext der Public Centers of Social Welfare in Belgien. Diese Zentren in unserem Nachbarland sind öf-

fentliche Einrichtungen, welche auf lokaler Ebene ein umfassendes Mandat für die Bereitstellung von Sozialdienstleistungen haben (Zuteilung eines Mindesteinkommens für Menschen an der Armutsgrenze und Begleitung von Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration für Empfänger von Sozialhilfe). Die Konstruktion der Service User Scale erfolgte in einem Zwei-Schritt-Verfahren: In einem ersten Schritt wurden nach Durchsicht älterer Scales (Empowerment Scale – Family Empowerment Scale – Socioeconomic Control Scale) zunächst insgesamt 70 items ausgewählt. Diese Item-Liste wurde sodann in einem zweiten Schritt in drei Fokus-Gruppen (Praktiker der Sozialen Arbeit und ehemalige Nutzer der sozialen Dienstleistungen) diskutiert und einem Rating (Mehrheitsmeinungen) unterzogen. Die SUPES umfasst abschließend 28 items, die sich in fünf thematische Subskalen sortieren (Van Dop/Depauw/Driessens 2016, S. 7):

Items der Service User Psychological Empowerment Scale

Intrapersonal	Interactional	Behavioral
Competence	Insight	Group orientation
I feel I am a person of worth	I am aware of my rights and know where to find help	I feel supported by the people I love
I am often able to overcome barriers	I see how my life has shaped me	I help neighbors or acquaintances in my street or neighborhood
I dare to ask for help	I take satisfaction in things that are going well	Working with others in community can help to change things for the better
I know my strengths	The only way I can have power is by connecting to others	I feel as if I am part of a larger whole
I have a structure in my life	I can be of significance to others	This society allows space for my way of doing things
Positive identity	Social work relationship	I have a right to make my own decisions, even if they are bad ones
I am generally optimistic about the future	My ideas are just as important as those of my social worker, in searching solutions to my problems	I have written a letter to a newspaper, or a politician, or an official institute to complain about an unacceptable situation
I regularly meet people outside my home	I can state my thoughts freely to my social worker	I experience peace and security in my home
I can share my experiences with others	My experiences as a service user at the PCSW can be used to improve social services	
I would rather have someone else make the decisions for me	My social worker and I have a good cooperative relationship	
I do things that matter to me	The social assistance fits my life well	

Die Service User Scale – so das Ergebnis einer konfirmatorischen Faktorenanalyse – hat in ihrer Anwendung eine hinreichende Reliabilität und Validität erwiesen. Sie ist in der Lage, die Autonomiegewinne der Nutzer institutionalisierter sozialer Dienstleistungen in den verschiedenen Dimensionen präzise zu vermessen. Wir gewinnen mit diesem Beitrag ein erstes, einfach zu handhabendes Inventar, das für die Instrumentenentwicklung auch in unseren Breitengraden fruchtbar gemacht werden kann.

Literatur:

Christens, B.D.: Toward relational empowerment. In: American Journal of Community Psychology 1-2/ 2012, S. 114-128.

Depauw, J./Driessens, K.: Taking the measure. A participatory approach to measuring and monitoring psychological empowerment in social work practices. In: European Journal of Social Work 4/2017, S. 522-535.

Enchikova E. u.a.: Civic and Political Participation of european youth. Fair measurement in different cultural and social contexts. In: Frontiers in Education 4/2019, S. 1-14.

Ibrahim, S./Alkire, S.: Agency & Empowerment. A proposal for internationally comparable indicators. Oxford Poverty and Human Development Initiative (OPHI). (Online-Ressource). Oxford 2007.

- Kasmel, A./Andersen, P.T.: Measurement of Community Empowerment in three community programs. In: *International Journal of Environmental Research Public Health* 2011, S. 799-817.
- Noordink, T. u.a.: Measuring instruments for empowerment in social work. A scoping review. In: *British Journal of Social Work* 4/2021, S. 1482-1508.
- Noordink, T. u.a.: The complexity of constructing empowerment measuring instruments. A delphi study. In: *European Journal of Social Work* July 1/2023, DOI: 10.1080/13691457.2023.2168627.
- Peterson, A.N./Zimmerman, M.A.: beyond the individual. Toward a nomological network of organizational empowerment. In: *American Journal of Community Psychology* 34 (1-2), 2004, S. 129-145.
- Peterson, A.N. u.a.: Measuring the intrapersonal component of psychological empowerment: Confirmatory factor analysis of the Sociopolitical Control Scale. In: *American Journal of Community Psychology* 3-4/2006, S. 287–297.
- Peterson, A.N./Speer, P.W./McMillan, D.: Validation of a brief sense of community scale: Confirmation of the principal theory of sense of community. *Journal of Community Psychology* 1/2008, S. 61-73.
- Rodrigues, M./Menezes, I./Ferreira, P.D.: Validating the formative nature of psychological empowerment construct. Testing cognitive, emotional, behavioral, and relational empowerment components. In: *Journal of Community Psychology* 1/2017, S. 1-21.
- Speer, P.W./Peterson, N. A. (2000). Psychometric properties of an empowerment scale: Testing cognitive, emotional, and behavioral domains. In: *Social Work Research*, 2/2000, S. 109–118.
- Speer, P.W. u.a.: Youth cognitive empowerment: Development and evaluation of an instrument. In: *American Journal of Community Psychology*, 3–4/2019, S. 528–540.
- Spreitzer, G.M.: Psychological empowerment in the workplace: Dimensions, measurement, and validation. In: *Academy of Management Journal* 5/1995, S.1442-1465.
- Spreitzer, G.M. u.a.: Thriving at work. Toward its measurement, construct validation, and theoretical refinement. In: *Journal of Organizational Behavior* 2/2012, S. 250-275.
- Van Dop, N./Depauw, J./Driessens, K.: Measuring empowerment. Development and validation of the Service User Psychological Empowerment Scale. In: *Journal of Social Service Research* 5/2016, S. 651-66.
- Vojtek, I.: Evaluation approaches to empowerment interventions. In: *Social Review* 1/2021, S. 10-18.
- Zimmerman, M.A.: Toward a theory of learned hopefulness. A structural model analysis of participation and empowerment. In: *Journal of Research in Personality* 1/1990, S. 71–86.
- Zimmerman, M.A.: Further explorations in empowerment theory. An empirical analysis of psychological empowerment. In: *American Journal of Community Psychology* 6/1992, S. 707–727.
- Zimmerman, M. A.: Health education and community empowerment. Conceptualizing and measuring perceptions of individual, organizational and community control. In: *Health Education Quarterly* 2/1994, S. 149–170.
- Zimmerman, M.A.: Psychological empowerment. Issues and illustrations. In: *American Journal of Community Psychology* 5/1995, S. 581–599.
- Zimmerman, M.A.: Empowerment theory. Psychological, organizational and community levels of analysis. In: Rappaport, J./Seidman, E. (Hg.): *Handbook of community psychology*. New York 2000, S. 43–63.
- Zimmerman, M.A./Rappaport, J.: Citizen participation, perceived control and psychological empowerment. In: *American Journal of Community Psychology* 5/1988, S. 725–750.

Norbert Herriger: Empowerment-Evaluation: Instrumente zur Vermessung von Autonomiegewinnen

Zimmerman, M.A. u.a.: Further explorations in empowerment theory. An empirical analysis of psychological empowerment. In: American Journal of Community Psychology 6/1992, S. 707-727.

Norbert Herriger Düsseldorf
Text abgeschlossen: 04.07.2023